



Fortbildungsprogramm Modul 15: Konfliktmoderation im Stadtteil

Ausgangspunkt

Im Zentrum der Arbeit im Stadtteil stehen oftmals Aushandlungsprozesse, beispielsweise zwischen MieterInnen oder zwischen Gruppierungen. Die Aufgabe, Aushandlungsprozesse zwischen Menschen zu moderieren, erfordert Fingerspitzengefühl sowie hohe Aufmerksamkeit und Sensibilität für die Situation und die eigenen Kompetenzen und Erwartungshaltungen. Aushandlungsprozesse müssen nicht in Konsensziele münden, aber in gegenseitige Akzeptanz der jeweiligen Beteiligten. Aushandlungsprozesse zu gestalten, heißt, *aus* Sicht der Betroffenen das Problem zu erkennen, den Willen und die Bereitschaft zur Veränderung zu überprüfen, Ziele zu erarbeiten und unterschiedliche Interessen (die sich oftmals hinter Positionen verbergen) herauszuarbeiten, Konflikte offen zu legen, Kreativität bei der Suche nach Lösungsmöglichkeiten zu fördern und konkrete Vereinbarungen zu treffen. Die eigene Position und Spielräume sind dabei zu reflektieren und klar darzustellen: handelt es sich tatsächlich um eine Konfliktmoderation oder habe ich einen Auftrag oder eine Anweisung (evtl. von dritter Seite) weiterzuleiten.

Ziele

Wesentliche Elemente und die Schritte der Gestaltung von Aushandlungsprozessen sind bekannt. Zentrale Aufgaben der Moderation im Konfliktfall wurden aufgezeigt und geübt.

Inhalte

- Blickrichtungen im Aushandlungsprozess
- Kontraproduktive Verhaltensweisen bei einem Aushandlungsprozess
- Umgang mit unterschiedlichen Zielvorstellungen
- Kriterien der Gestaltung eines Aushandlungsprozesses (Funktionsklärung; Beteiligte, Ambiente, Zeitrahmen, ergebnisorientiertes Vorgehen etc.)
- Erarbeitung konkreter „maßgeschneiderter“ Handlungsschritte („Win-Win-Lösungen“)
- Bausteine gelungener Vereinbarungen (Kontrakte)
- Unterschied zwischen offener Zielfindung und Aufträgen und Anweisungen
- Darstellen der eigenen Funktion und Spielräume in lebensweltgerechter Sprache